Audioübersetzung

Audio 01 | 03.06 min
Audio 02 | 02.18 min
Audio 03 | 00.54 min
Audio 04 | 00.30 min
Audio 05 | 01.25 min

»Wir sind alle geflüchtete Leute hier, warum gibt es Unterschiede?«

Audio 01
Eine Frau aus Afghanistan berichtet über den Ausschluss aus dem Korridor und dessen Auswirkungen auf das Leben im Camp.

Idomeni, Griechenland, März 2016
Originalsprache: Dari | 03.06 min

Wir sind aus Afghanistan. Bis hier haben wir viele schwierige Momente erlebt. Wir hatten viele Probleme auf dem Weg.

In Afghanistan gibt es die Taliban, Isis, und es gab viele andere Probleme unter uns. Danach sind wir in den Iran gegangen und da gab es viele rassistische Probleme, deswegen sind wir in die Türkei gegangen.

An der türkischen Grenze hatten wir auch viele Probleme. In der Türkei im Wasser sind wir fast ertrunken. Irgendwann kam das Rettungsboot und hat uns gerettet.

Danach haben sie uns festgenommen und wir waren 6 Tage im Knast. Im Knast gab es keine Heizung, keine Decke, es gab nichts. Die Kinder sind dort krank geworden. 6 Tage haben wir dort gelitten. Dann haben sie uns für 10 Tage in ein Heim geschickt. Die wollten uns nicht entlassen. Es gab dort echt viele Probleme. Nach 10 Tage haben sie uns diesen Weg gezeigt und uns hier her gebracht.

Jetzt ist hier die Grenze zu und sie sagen Afghan_innen dürfen nicht über die Grenze. Ein Afghane ist vor all den Problemen, die er oder sie hatte, geflohen und will sich retten. Er kommt nicht zum Spaß hier her! In der Essensschlange geben die

nur den syrischen Leuten Essen und sagen, Afgan_innen dürfen kein Essen bekommen. Erst Syrer. Die sind geflüchtet – aber sind wir auch genauso geflüchtet.

Wir sind alle geflüchtete Leute hier. Warum gibt es Unterschiede? Erst Syrien, danach Irak und dann Afghanistan. Warum dieser Unterschied? Alle sind jetzt Fans von Syrer_innen. In Syrien gibt es seit 2 Jahren Krieg, aber in Afghanistan gibt es seit 40 Jahren Krieg. Warum unterstützt niemand Afghanistan, aber bei Syrien ist es anders? Alles ist für Syrer hier und für Afghanen gibt es nichts.

Es gibt Zelte für Syrer und sie dürfen im Zelt bleiben aber Afghanen schmeißen sie raus. Für Afghanen gibt es nichts hier. Aber sie sagen, dass sie sich um Afghanen kümmern, aber das stimmt nicht. Die kümmern sich nicht um uns. Die Organisationen der Vereinten Nationen meinten, dass sie Afghanistan helfen wollen. Aber das machen sie gar nicht. Die trennen nur Familien voneinander. Das stimmt nicht, sie helfen nicht. Nur Syrer_innen.

Wenn die Migrant_innen sind, Syrer_innen, Afghan_innen, Iraker_innen, Pakistan_innen, Iraner_innen, sind alle Migrant_innen. Aber

warum machen sie den Unterschied? In Syrien ist erst seit 2 Jahren Krieg, in Afghanistan gibt es seit 40 Jahren Krieg. Die machen Unterschiede und niemand sieht Afghanistan. Und danach sagen die erst Syrer_innen.

Zwischen Migrant_innen müssen keine Unterschiede gemacht werden. Die müssen alle Migrant_innen gleich sehen. Und jetzt sind wir in diesen Regen gekommen und alles ist nass, wir sitzen im Camp. Syrer_innen sitzen in einem großen Camp und da ist es nicht nass, aber wir sitzen bei diesem Regen hier.

Sind das wirklich die Menschenrechte, dass wir jetzt draußen beim Regen hier sitzen müssen? Und sie uns einfach ignorieren? Die schauen überhaupt nicht, ob Afghan_innen hier noch überleben oder nicht.

»Auch in den Schlangen geben sie uns kein Essen und keine Hygieneartikel. Nichts.«

Audio 02
Eine Frau aus Afghanistan spricht über den Ausschluss aus dem Korridor und dessen Auswirkungen auf das Leben im Camp

Idomeni, Griechenland, März 2016
Originalsprache: Englisch | 02.18 min

Wir waren für ungefähr 7 Stunden auf dem Boot, dann fanden wir einen Strand. Die Polizei von Alexandropolis nahm uns fest und wir waren für 4 Tage im Knast. Im Knast gab es kein Licht. Es war so kalt und ich konnte nicht erkennen, was ich esse.

Danach brachten sie uns in ein Camp, wo wir für fünf Tage waren. Danach gaben sie uns Papiere, mit denen wir bis Thessaloniki kamen, nur bis Thessaloniki! Aber wir kamen hierher und die Polizei sagte »Keine Afghan_innen, nur syrische und irakische Leute!« Auch in den Schlangen, geben sie uns kein Essen und keine Hygieneartikel, Nichts. Nur für Syrer_innen. Und wenn uns die Syrer_innen in den Schlangen sehen, schubsen sie uns raus.

Nur Syrer_innen, nur Syrer_innen. Keine Afghaninnen, keine Afghanen! Warum? In Afghanistan ist seit vielen Jahren Krieg, aber in Syrien und dem Irak ist erst seit 3 oder 4 Jahren Krieg. Und weißt du, den Syrer_innen geben sie viele Sachen, Essen, Hygieneartikel, die meisten Sachen. Und in der Nacht um ca. 1 Uhr, kommen sie her und verkaufen ihre Sachen an uns. Warum? Sie bekommen es umsonst und verkaufen es an uns.

Wir haben Babys, die meisten Afghan_innen haben Babys, aber das interessiert sie nicht. Nur

Syrer_innen und Iraker_innen. Nur. Warum?

Alle von uns beten zu einem Gott. Alle von uns sind Menschen. Sie kämpfen die ganze Zeit mit uns. Afghani? Ohh. Irani? Ohhh. Warum?

Weißt du, wenn afghanische und persische Leute das machen würden, würden sie sie sofort verhaften und nach Athen bringen. Aber Syrer_innen und Iraker_innen nicht. Schau sie an. Schau sie nur an.

»Warum können wir nicht weitergehen?«

Audio 03
Ein Junge aus Afghanistan berichtet über den Ausschluss aus dem Korridor und dessen Auswirkungen auf das Leben im Camp.

Idomeni, Griechenland, März 2016
Originalsprache: Englisch | 00.54 min

Wir kommen aus Afghanistan. Seit Tagen können nur noch Iraker_innen und Syrer_innen von hier aus weitergehen, aber wir nicht.

Warum? Wir möchten hier weggehen. Hier ist es sehr kalt für Kinder. Warum können wir nicht weitergehen? Iraker zuerst. Im Irak ist seit drei Jahren Krieg, aber in Afghanistan ist schon seit 40 Jahren Krieg. Warum können wir nicht weitergehen? Iraker_innen und Syrer_innen können, aber wir dürfen nicht. Alle geben alles an Syrer_innen aber nicht an Afghan_innen.

Sie sagen »Geh nach Afghanistan, in Afghanistan ist es gut für dich«. Wer sagt, in Afghanistan ist es gut?! Afghanistan ist schlecht, sehr schlecht. Wir können da nicht bleiben. Wenn es dort gut wäre, würden wir nicht nach Deutschland gehen wollen. Wir lieben unser Land, aber weil dort Krieg ist, kommen wir hierher.

»Sie interessieren sich einen Scheiß!«

Audio 04
Ein junger Mann spricht darüber, dass sich niemand für seine Leute und ihre Proteste interessiert.

Idomeni, Griechenland, Februar 2016
Originalsprache: Englisch | 00.30 min

Sie hören auf niemanden. Die Medien machen Bilder, Videos aber niemanden kümmert es, niemanden von der Regierung aus Deutschland oder aus irgendeinem Land.

[Chor: Wir wollen kein Essen]

Also, ich denke nichts wird passieren. Sie interessieren sich einen Scheiß. Tut mir Leid.

»Die Europäische Union kennt kein Erbarmen.«

Audio 05
Ein junger Mann spricht über Bürokratie und die EU.

Idomeni, Griechenland, Februar 2016
Originalsprache: Englisch | 01.25 min

Was hier passiert, ist wieder wie ein Krieg. Wir sind hier her gekommen, damit sie uns schützen, uns helfen. Und sie beobachten uns. Hier ist eine Frau, sie war schwanger und sie hat ihr Baby verloren. Das Baby lag auf dem Boden und sie schmissen Bomben. Wir waren auf der griechischen Seite, wir waren nicht mal auf der anderen Seite. Wir wollen nur passieren. Wir haben einen Stempel im Pass, mit dem Ziel Deutschland. Also, warum halten sie uns auf?

Die Nummer der Gruppen ist jeden Tag 65. Und sie lügen uns an, jeden Tag ist es 65, 65, 65. Ich bin hier seit 10 Tagen und, wisst ihr, nichts verändert sich. Und die Leute frieren draußen, sterben, stehen in den Schlangen für Stunden und Stunden, um eine kleine Hälfte eines Sandwichs zu bekommen. Das ist nicht mal genug für kleine Kinder. Selbst wenn wir gehen, um Essen zu kaufen, ist es nicht genug. Die griechische Seite versucht ihr Bestes für uns, aber was sollen sie machen für tausende und tausende von Menschen?

Was kann ich sagen? Wir fliehen vor Krieg, um uns zu helfen, um uns zu schützen, nicht um uns herum schubsen zu lassen. Wir sind Menschen, genau wie ihr. Wir sind keine Mörder, wir sind keine

Terroristen. Und ihr seht direkt vor euren Augen, was passiert. Sie schmeißen Bomben, schubsen uns herum, halten uns hier fest mit unseren Frauen, mit unseren Kindern, mit allen hier. Ich spüre, da ist kein Erbarmen. Die Europäische Union kennt kein Erbarmen. Sie beobachten uns jeden Tag. Ich weiß nicht, sie beobachten uns jeden Tag und machen uns Hoffnungen und versprechen uns. Aber nichts verändert sich.

Icon created by chris dawson from the Noun Project

Grenzschließungen